

Frankfurter Allgemeine

Das war die Dollar Einschätzung von PSM bereits 1999

Seite 32 / Mittwoch, 27. Oktober 1999, Nr. 250

Finanzmärkte

„Der Dollar wird bis 50 Prozent gegenüber dem Euro verlieren“

PSM: Schulden sind Basis des amerikanischen Aufschwunges / „Euro und Dollar werden gleichrangige Währungen“

ist. LONDON, 26. Oktober. Dem Dollar steht in den kommenden Jahren eine rasante Talfahrt bevor. Daran ändern auch kurzfristige Kurserholungen nichts. Das ist die Meinung der PSM Vermögensberatung – Vermögensverwaltung GmbH. „Ein Dollarcrash bis zu 50 Prozent gegenüber dem Euro und der D-Mark rückt immer näher“, prognostiziert die unabhängige Vermögensberatung aus München und Düsseldorf mit folgender Begründung. Die Vereinigten Staaten lebten seit 15 Jahren über ihren Verhältnissen. Gigantische Schulden seien die Basis des amerikanischen Wirtschaftswunders. Die Netto-Sparquote der privaten Haushalte sei dort inzwischen auf minus ... Prozent gesunken, verglichen mit Sparquoten von 10 Prozent in Europa beziehungsweise 16 Prozent in Japan. Es dauere nicht mehr lange, bis die Europäer und Japaner die gefährlichen Konsequenzen der Überschuldung Amerikas erkennen würden. Dann werde ihre Bereitschaft, den Konsumrausch der Amerikaner zu finanzieren, rapide abnehmen. Auch höhere Dollarzinsen seien dann kein Lockmittel mehr.

Auch die Verschuldung amerikanischer Unternehmen sei rasant gestiegen und habe sich in den vergangenen acht Jahren verdoppelt. Nur die Hälfte aller Firmenkredite flösse in sinnvolle Investitionen. Allein in diesem Jahr würden rund 400 Milliarden DM für maßlos überteuerte Übernahmeschlachten ausgegeben. In einer Rezession könnte dies viele amerikanische Gesellschaften in finanzielle Bedrängnis bringen, ausländische Banken könnten ihre Kredite zurückfordern und damit den Dollar weiter wächen.

Hinzu komme das riesige amerikanische Leistungsbilanzdefizit von 300 Milliarden Dollar. Ein Vergleich mit dem Leistungsbilanzdefizit in Fernost in Höhe von 80 Milliarden Dollar vor der zurückliegenden Währungskrise in dieser Region verdeutliche, welche Ausmaße die künftige Dollarkrise annehmen könnte. Im Vergleich zu den Vereinigten Staaten verfüge Europa über Leistungsbilanzüberschüsse von jährlich 100 Milliarden Dollar. Durch die riesigen Leistungsbilanzdefizite seien die Vereinigten Staaten von der größten Gläubigernation zum größten Schuldnerland der Welt geworden. Die Netto-Auslandsschulden seien inzwischen auf 2000 Milliarden Dollar angewachsen. Der amerikanische Wirtschaftsboom lebe buchstäblich von geborgtem Geld aus Europa und Japan, meint PSM. Amerika sei inzwischen gezwungen, jährlich Kredite über rund 300 Milliarden Dollar im Ausland aufzunehmen. Für diesen gewaltigen Kapitalimport seien Milliarden-

beträge von Euro in Dollar getauscht worden mit der Folge eines schwachen Euro. Die Europäer hätten bislang ein Netto-Auslandsguthaben von 800 Milliarden Dollar angesammelt. Ein Dollarsturz sei vorgezeichnet, wenn die Europäer ihr Geld wieder aus den Vereinigten Staaten abzögen oder nicht mehr genügend Kapital nach Amerika importiert werde.

Wenn sich der Euro als neue Weltwährung neben dem Dollar durchsetze, werde es im Laufe einiger Jahre zu gewaltigen Umschichtungen von Dollar in den Euro kommen. Noch seien 63 Prozent aller Weltwährungsreserven in Dollar investiert. Portfolio-Umschichtungen könnten in den nächsten Jahren zu einer starken Nachfrage nach Euro führen. Eines Tages könnte die Europäische Zentralbank gezwungen sein, ähnlich wie jetzt in Japan, durch Gelddrucken und massive Zinssenkungen den Euro künstlich zu drücken. Für die Vereinigten Staaten seien die hohen Auslandsschulden kein Problem. Bei Rückzahlungsschwierigkeiten ließen die Amerikaner den Dollar einfach in den Keller gehen, meint PSM. Über eine massive Abwertung könnte so ein Großteil der Schulden gestrichen werden. Ein Paradebeispiel hierfür sei die japanische Währung. Der Dollar sei gegenüber dem Yen von 350 auf zeitweise nur noch 80 Yen für einen Dollar gesunken.

Der einzige Ausweg zum Schuldenausgleich der Amerikaner und damit zur Dollarsanierung sei ein Kursverfall für den Dollar bis zu 50 Prozent gegenüber D-Mark und Euro, lautet das Fazit von PSM. Bei einer stärkeren Abschwächung der amerikanischen Konjunktur oder einem Börsencrash in New York gehe der Dollar unweigerlich in den Keller. Bessere sich die Konjunktur in Europa, komme es ebenfalls zu einem Dollarverfall, weil Geldanlagen in Europa dann wieder attraktiver seien. Europa solle aufhören, auf Kosten der Vereinigten Staaten zu sparen und sich von der Zwangsjacke der unsinnigen Maastrichter Konvergenzkriterien befreien, um zur Lokomotive der Weltkonjunktur zu werden. Ob die Weltwirtschaft sich negativ oder günstig entwickle – an einem kräftigen Dollarverfall führe kein Weg vorbei. Der Euro werde sich zum ersten globalen Konkurrenten des Dollar seit 1930 entwickeln. „Er wird mit Sicherheit ein ebenbürtiger Partner“, sagt PSM voraus.